

Ertheilt
wöchentlich viermal;
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 Kr.



Ertheilt
wöchentlich viermal;
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 Kr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No. 195.

Welzheim, Dienstag den 13. Dezember

1870.

* Eine Schlacht

war es, in welcher die württembergischen Truppen am 30. Nov. und am 2. Dec. gekämpft und gesiegt, — eine Schlacht, sowohl nach der Stärke der am Kampfe Theil nehmenden Truppen, als nach der Ausdehnung des Schlachtfeldes, wie nach der Dauer, vor Allem aber nach der Bedeutung des Kampfes.

Der von Trochu längst vorbereitete und seit einem Monate als bevorstehend angekündigte große Ausfall wurde mit 80,000 Mann Kerntuppen (geringer wird deren Stärke von keiner Seite angegeben; die Franzosen gehen in ihren Angaben bis zu 120,000) unternommen.

Die ersten vorbereitenden Angriffe machten die Franzosen am 27. Nov. durch lebhafteres Feuer aus den mehrere Tage lang ungewöhnlich schweigmägen Forts, sowie durch kleinere Ausfälle nach verschiedenen Richtungen. Ein ernstlicherer Angriff fand am 29. Nov. statt; er war gegen die Stellung der Bayern bei V'Hay gerichtet.

Für den großen Ausfall am 30. Nov. war jenes ungemein günstige Terrain gewählt worden, wo die Marne kurz vor ihrer Einmündung in die Seine einen nach Osten auspringenden Bogen macht, dem auch größtentheils der Lauf der Eisenbahn-Linie folgt. Dieser Bogen bildet ein natürliches Ausfallthor für den Belagerten; hier konnten die Kanonenboote, hier konnten die gepanzerten Locomotiven bis hart an den Fuß der von den Württembergern besetzten Höhen anrücken.

Hierher war der Haupt-Angriff der Franzosen gerichtet.

Während sich in der Richtung nach Osten die Massen sammelten und Aufstellung nahmen, wurden gleichzeitig Schein-Angriffe auf die deutschen Stellungen im Norden und Süden gemacht, so daß jeder Punkt sich für bedroht und angegriffen halten konnte.

Daß die Franzosen den 30. Nov. den Tag wählten, an welchem während einer angeordneten durchgreifenden Dislocation am leichtesten Verwirrung in den Bewegungen der deutschen Truppen anzurichten war, beweist wohl, wie gut die Franzosen von den Bewegungen ihrer Gegner unterrichtet zu sein pflegen.

Der Morgen des 30. Nov. zeigte, wie unsichtig die Franzosen alle Vorbereitungen zum Angriffe getroffen; der Uebergang über die Marne war auf mehreren Ponton-Brü-

cken bewerkstelligt worden. So wurde es dem Angreifer möglich, im ersten Anlauf und mit Hilfe einer ganz bedeutenden Uebermacht, die Alarmstellungen der Württemberger, die Dörfer Brie sur Marne und Champigny zu nehmen. Hier war der Cernirungsgürtel am schwächsten; diese wichtige Stellung war neben Theilen des sächsischen Armeecorps vorzugsweise der 1. württembergischen Brigade anvertraut.

Die gleiche Erscheinung des momentanen Erfolges in Folge des Angriffs mit großer Uebermacht ergab sich weiter südlich bei dem ziemlich isolirt in der Ebene liegenden und von Paris her leicht zugänglichen Hügel Mont Mesly. Hier stießen die Franzosen auf die 2. und 3. Brigade der Württemberger.

Nicht lange behielten die Franzosen die so genommenen Stellungen. Nachdem sich die Vorposten-Linie mit dem Gros der weiter rückwärts liegenden Abtheilungen vereinigt und verstärkt, ging es vorwärts, und in einem unwiderstehlichen Sturm-Angriff, ohne einen Schuß zu thun, Hurrah rufend und die Trommel rührend, gingen die Höhen des Mont Mesly hinauf, die genommen wurden.

Ein noch heftigerer Kampf fand statt bei der Stellung Champigny-Villers-Brie. Die Württemberger hatten nicht bloß das Feuer der Forts Nogent, St. Maurice u. s. w. auszuhalten, sie befanden sich an dieser Stelle auch einer ganz unverhältnismäßigen Uebermacht gegenüber; es waren Franzosen in der Stärke von 25,000 Mann, deren Anprall die erste Brigade auszuhalten hatte; und die Franzosen suchten mit großer Bravour.

Die Linie Villers-Coeuvilly wurde trotz der wiederholten Angriffe der Franzosen mit großer Tapferkeit gehalten und es war den Franzosen nicht möglich, Fortschritte zu machen. Hier waren auch die Sachsen in der Richtung gegen Brie am Kampfe betheilig. Am Abend des 30. Nov. hatten die Franzosen nur noch Champigny besetzt.

Am 1. Dez. ruhten die Waffen: der Tag war den Todten und Verwundeten gewidmet.

Am 2. Dez. erfolgte der Angriff der Württemberger auf Champigny in Verbindung mit Truppen des Pommerschen Armeecorps des Generals v. Franseck und zwar in frühesten Morgenstunden.

Die Franzosen hatten den 1. Dez. be-

nützt, um das Dorf durch Errichtung von Barrikaden verteidigungsfähig zu machen. Die Häuser sind massiv gebaut, die Gehöfte mit Mauern umgeben. Diese Barrikaden, diese kleinen Befestigungen wurden vom 7. Inf.-Regiment, in Verbindung mit den Resten des am 30. Nov. so schwer mitgenommenen 2. Jägerbataillons mit stürmender Hand genommen und gehalten. Bei diesem Kampfe wurden im Dorfe etwa 1000 Gefangene gemacht.

Am 3. Dez. wurde nur wenig gekämpft und am 4. Dez. zogen die Franzosen ohne Kampf mit der letzten Feldwache ab, die sie in Champigny gelassen.

Der große Ausfall war abgeschlagen. Die Württemberger waren der ihnen gestellten Aufgabe in ihrem vollen Umfange sich bewußt. Wären die Württemberger gewichen und hätten die Franzosen den Zweck ihres Ausfalls erreicht, so wären diese im Stande gewesen, den Rücken der deutschen Armeen schwer zu bedrohen; — die Franzosen wären im Stande gewesen, die nach Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten hergestellte Bahnverbindung mit Deutschland gründlich zu zerstören und auf lange Zeit jede geordnete Zufuhr von Proviant für die deutschen Armeen zu hintertreiben. Der Cernirungsgürtel wäre erschüttert und gelockert worden; es wäre möglich geworden, Proviant nach Paris zu werfen; der Muth der Franzosen hätte sich neu aufgerichtet und der Krieg hätte sich in unabsehbare Fernen verlängern können.

Alle diese Pläne sind den Franzosen vereitelt worden! Aber um welchen Preis? Wir wissen nicht, ist die Trauer um die schweren Opfer oder die Freude um den Sieg größer! Thränen und Jubel sind gleich berechtigt!

Es ist eines der blutigsten Vorbeer-Reisereiche Kriege sich errungen; aber es sind auch die glorreichsten Tage, die in der Kriegsgeschichte unseres Landes zu verzeichnen sind. Der Bundesfeldherr hat den Schwaben das Lob glänzender Tapferkeit gespendet; nicht weniger warm ist das Lob, das der König von Preußen in einem Privattelegramm an den König Karl den Württembergern zollt; und in einem Telegramm an die Großherzogin Mutter von Mecklenburg gibt der König von Preußen den Württembergern das Zeugniß, daß sie heldenmüthig gekämpft.

Gleich auf die erste Kunde von dem glücklichen und glänzenden Kampfe haben Seine Majestät König Karl den Feldtruppen die warme Anerkennung ausgedrückt, in welche das in dem Helbenmuth seiner Söhne geehrte dankbare Vaterland einstimmt. Unsere Armee hat jede stolze Erwartung erfüllt; die Armee kämpfte in dem Gefühle, daß auch auf diesem Felde, der heimatliche Herd vertheidigt werde. Offiziere und Soldaten standen, den Tod von Augen, die Liebe zur Heimath im Herzen; sie standen wie Helden, fielen und siegten.

Kriegs- und Nachrichten.

St Die Beschießung von Paris ist so vorbereitet, daß man nur die Bombardiere an die Geschütze und „Feuer!“ zu commandiren braucht, um die Pariser für ihren an der ganzen Welt verübten Uebermuth in der Weise büssen zu lassen, die schon Blücher vor einem halben Jahrhundert verlangte. Durch die Einschließung hat Paris eine fürchterliche Lehre bekommen; allein ob diese Lehre hinreichend ist, um das Eitelkeit trunkene Paris so zur Besinnung zu bringen, daß die Welt für einige Jahrzehnte Ruhe vor weiteren Friedensstörungen genießt, ist eine andere Frage. Die Ueberzeugung, daß Paris das bankende und molkennde Haupt der Welt sei, ist so sehr in Fleisch und Blut der Pariser übergegangen, daß die Wirkungen der Hungersnoth möglicherweise noch durch die Schrecken einer Beschießung unterstützt werden müssen, wenn die moralische Cur an den Pariser eine vollständige sein und wenn diese dahin gebracht werden sollen, von sich selbst eine etwas bescheidene und von dem deutschen Volke eine etwas höhere Meinung als bisher zu gewinnen.

Versailles, 9. Dez. Der Königin Augusta in Berlin. Großherzog von Mecklenburg gestern und vorgestern vor Beaugency ernste Gefechte mit den verstärkten Resten der Loire-Armee aus Tours, die siegreich bekämpft und die Stadt besetzt wurde, dabei 1500 Gefangene, 6 Geschütze. Eben dergleichen Reste verfolgt die 2. Armee in geringer Stärke auf der Straße nach Bourges. Wilhelm.

Hayre, 7. Dez. Die Verwaltungsbehörden haben Maßregeln getroffen, um die Bevölkerung des ganzen Arrondissements nebst ihrem Viehstande und ihren Getreidevorräthen am hiesigen Plage zu concentriren. Der Marineminister hat zur wirksameren Vertheidigung Panzerbatterien und Positionsgeschütze hierher dirigiren lassen. Ein Decret über die Bewaffnung der gesammten Einwohnerchaft wird stürmisch begehrt.

Versailles, 9. Dez. Nach dem siegreichen Gefechte am 7. d. siegten die 17. und 22. Division mit dem 1. bayerischen Corps am 8. den Vormarsch gegen Beaugency fort. Der Feind entwickelte zwischen diesem Orte und dem Walde von Marche-noir außer den am ersten Tage engagirt gewesenen Truppen mindestens noch zwei Armeekorps der nach divergirenden Richtungen von Orleans zurückgewichenen Loire-Armee und suchte mit allen Kräften das Vordringen unserer Truppen aufzuhalten. Nichtsdestoweniger gewannen diese stetig Terrain und nahmen successive die Orte Gravant, Beaumont, Messas und demnächst

auch Beaugency. 6 Geschütze und über 1000 Gefangene fielen dabei in unsere Hände. Am 9. wurden dem Feinde dann weiter die von ihm noch besetzt gebliebenen Ortschaften Bouvalet, Villorceau und Chervay entrisfen, wobei abermals viele Gefangene gemacht wurden. Der wichtige Eisenbahnknoten Bierzou ist von diesseitigen Truppen besetzt. v. Pöbelski.

Neung, 9. Dez. Heute wieder lebhafter Kampf mit allen Truppen der Armeetheilung des Großherzogs. Der Feind wurde aus seiner starken Stellung am Foret de Marche-noir gemorfen. Viele Gefangene gemacht. v. Stöckh.

Schwerin, 10. Dez. An die Großherzogin. Neung, 10. Dez. Gestern heftige Angriffe des Feindes siegreich abgeschlagen. Am Abend trotz seiner Ueberlegenheit durch erfolgreiche Vorstöße mit der 17. und 22. Division zum Weichen gebracht. Gott war mit uns. Verluste geringer als vorgestern. Großherzog.

München, 10. Dez. Folgende telegraphische Mittheilung ist an das Kriegsministerium gelangt; Versailles, 9. Dez. In dem gestrigen Siege bei Beaugency hat das erste bayerische Armeekorps rühmlichst Theil genommen. Vom Feinde waren das 15., 16., 17. und wahrscheinlich auch das 19. Corps engagirt.

Breslau, 10. Dez. Eine beim Oberpräsidium hier eingegangene Depesche des Generals von Tämping meldet, daß der Verlust des 6. Armeekorps vom 26. bis 30. Nov. Dank der fortificatorisch eingerichteten Stellungen desselben, nur 220 Mann betrage, worunter 3 Offiziere und 32 Mann todt.

Orleans, 8. Dez. Dem von Gambetta abgesandten Parlamentär, der einen Waffenstillstand zum Zwecke der Einberufung einer Constituante erbat, wurde freies Geleit nach Versailles ohne Unterbrechung der Feindseligkeiten angeboten. Der Parlamentär reiste nach Tours zurück.

Brüssel, 9. Dez. Eine am 6. Dez. in Havre an der Börse angeschlagene Proclamation, von dem Commandanten, dem Souspräfecten und dem Maire unterzeichnet, fordert zum Kampfe auf's Aeußerste auf, um das reiche und brave Havre vor Plünderung und Erniedrigung zu bewahren. Die Preußen stehen noch 20 Kilometer von der Stadt entfernt.

Brüssel, 9. Dez. Die Luxemburger Frage dürfte kaum zu Verwickelungen führen, da Holland froh ist, Luxemburg los zu werden, gleichviel wie.

Amsterdam, 9. Dez. Das „Handelsblad“ veröffentlicht die Worte der Notifikation des Grafen Bismarck. Sie lauten: „Da Luxemburg trotz mehrfacher ihm von französischer Seite zugesetzten Gebietsverletzungen niemals dagegen protestirt habe, betrachte sich Preußen an diese Neutralität gleichfalls nicht mehr gebunden.“

Brüssel, 10. Dez. Bezüglich des Telegrammes, welches die Verlegung der Regierung nach Bordeaux motivirt, schreibt die „Independance“: Es wäre kindisch, sich zu verhehlen, daß die letzten Ereignisse an der Loire alle Hoffnungen, welche Frankreich betreffs der Entsetzung der Hauptstadt hegen konnte, darniederzuschlagen, wie auch

die Hoffnung, den Feind im offenen Felde zu besiegen, allmählich schwinden muß. — Aus Lyon vom 5. Dez. wird ein neuer Conflict gemeldet zwischen der Regierungsdelegation und der Municipalität der Stadt wegen der Ernennung von Polizei-Commissären. Die französischen Journale sprechen sich anlässlich der Niederlage der Loire-Armee entnervt aus. Ein Decret der Regierung setzt für die verschiedenen Lager besondere Inspectoren ein. Ein Circular Chaudordy's vom 29. Nov. versucht eine Anzahl anaechlich grausamer Ausschreitungen der preussischen Truppen zu constatiren.

London, 10. Dez. Die „Times“ enthalten eine Depesche aus Versailles vom 8. Dez., wonach General Molit der Pariser Regierung brieflich freistellte, einen Generalstabsoffizier zur tatsächlichen Kenntnisaufnahme der Ereignisse an der Loire herauszusenden. General Trochu lehnte das Anerbieten ab.

Tours, 9. Dez., Abends. Der „Moniteur“ schreibt: „Anlässlich der jüngsten militärischen Vorgänge an der Loire und der Räumung von Orleans hat die Regierung die Formation zweier getrennten Armeen befohlen, welche in verschiedenen Gegenden zu operiren haben, die durch den Lauf der Loire getrennt sind. Vor allem ist es nöthig, daß die freie strategische Bewegung der beiden Armeen in keiner Weise durch politische Beweggründe lahm gelegt werde, und da die Nähe des bisherigen Regierungssitzes (Tours) die Operationen der beiden Armeen hindern könnte, so ist beschlossen, die gesammte Verwaltung sofort nach Bourdeaux zu verlegen, welche Stadt durch gute Verbindungen zu Wasser und zu Land werthvolle Hilfsquellen für die Organisation von Streitkräften und zur Fortsetzung des Kampfes bietet.“ — Gambetta begibt sich morgen zu den Armeen und wird den Anstrengungen der Soldaten Frankreichs persönlich beiwohnen. Der Bericht des Generals Chanzy aus Fosnes (Dorf im Arrond. Blois) vom 8. Dezbr. Abends sagt: „Heute wurden wir von Neuem auf der ganzen Front durch die Armee des Prinzen Friedrich Karl angegriffen. Den ganzen Tag über waren alle Corps auf der Linie von St. Laurent bis Beaugency engagirt. Wir bivouaciren auf den Positionen, welche wir Morgens inne hatten.“

Tours, 10. Dez. Die Regierung beschloß, morgen nach Bourdeaux zu übersiedeln. Gambetta will bei der Loirearmee bleiben. Cremieux, Mais-Bizoin, Journichon wollen ohne Zustimmung der Pariser Regierung keine Regierungssacte ferner unterzeichnen.

— Wie wir hören, werden das 1. und 7. württembergische Infanterieregiment den Etappen dienst übernehmen und als Garnison nach Straßburg kommen. Sie werden vor Paris abgelöst durch ein Bataillon vom 4. und 6. Regiment.

Bern, 8. Dez. Während des Waffenlärms naht sich ein wichtiges Culturwerk der Vollenbung: die Durchstechung des Mon Cenis. Wie aus Turin, 4. Dez., telegraphirt wird, ist in dem gewaltigen Tunnel, welcher bald eine schnelle Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich und

Italien herstellen wird, das Geräusch der Bohrmaschine gegenseitig vernehmbar.

Brüssel, 9. Dez. Die „Independance belge“ meldet: In den Kammerbüreau wollte man heute wissen, Preußen habe nach dem Haag und wahrscheinlich auch an alle Unterzeichner der Konferenzbeschlüsse von 1867 die Notifikation gesandt, es halte sich weiter an dieselben nicht gebunden.

Brüssel, 10. Dez. Wie die „Pall-Mall-Gazette“ mittheilt, hängt die Kündigung der Neutralität Luxemburgs mit den Verhandlungen zwischen Preußen und dem Könige von Holland über den Verkauf des Großherzogthums zusammen. Das Blatt erinnert daran, daß Luxemburg im Jahre 1815 nur als Compensation für ehemals deutsche Domänen an das Haus Orléans überlassen wurde.

Florenz, 9. Dez. Deputirtenkammer. Lanza bringt Gesetzentwürfe ein, betreffend die Genehmigung des Dekrets über das Plebiszit im Kirchenstaat, und die Verlegung der Hauptstadt nach Rom innerhalb 8 Monaten. Für die letztere Maßregel wird ein Credit von 17 Millionen gefordert. Ferner wird ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher dem Papste die Unverletzlichkeit seiner persönlichen Prerogative als Souverän garantiert. Die volle Unabhängigkeit der geistlichen Macht des Papstes soll gesetzlich festgestellt werden. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten bringt einen Gesetzentwurf, betreffend die Gotthardsbahn, ein. — Sella legt das Budget vor, nach welchem durch die Kosten für die Verlegung der Hauptstadt sich ein Deficit von 24 Millionen ergibt.

Unterhaltendes.

Ginevra die Blonde.

(Fortsetzung.)

„Da die Unverletzlichkeit meiner Treue bei euch, mein Fräulein, keinen Glauben findet, und ich ohne eure Liebe nicht leben kann, so gewährt mir wenigstens die letzte Günst, um die ich euch bitte, und nehmt mit eigener Hand die Rache an mir, die euch befriedigt. Gern will ich durch eure Hände mein Leben verlieren; besser ist es euch durch meinen Tod zu versöhnen, als ohne eure Veröhnung ferner zu leben. Denn da ich weiß, daß euch mein Leben verhaßt ist, so muß ich, um euch aenug zu thun, mich selber tödten, damit ich wenigstens einmal euren Beifall mir erwerbe.“

Ginevra stand bei diesen Worten unbeweglich da, wie ein Fels im Meer, und würdigte den stehenden Don Diego noch immer keines Wortes. Ueber diesen grausamen Hohn entrüstet, rief Rodrigo: „Ich sehe wohl, daß ich Hand ans Werk legen und thun muß, was ich gern vermeiden möchte. So höre mich an, Ginevra, und merke auf das was ich dir sage. Entweder verzichte dem Ritter, der dich nie beleidigt hat, und schenke ihm deine Liebe wieder, oder mache dich darauf gefaßt, daß ich an Dir und den Deinigen mich vergreife, um dich, wieder deinen Willen, zu thun zwingen, was du aus freiem Antriebe hättest thun sollen. Denn beim Himmel! nie war ein Weib so grausam und undankbar wie Du. Glaubst du denn, Don Diego würde, wenn er, wie du dir einbildest, dir

zum Hohn den vermaledeiten Sperber angenommen und Isabellen mehr als Dich geliebt hätte, den Vogel getödtet und sich in diese wilden Felsen wie ein Raubthier geflüchtet haben? Was konnte ihn abhalten, sich mit jener zu vermählen, wenn er es gewollt hätte? Und vielleicht wär es besser, wenn er, wie du es verdienst, dich verstieße und dich den Wölfen Preis gäbe und sich eine andere Geliebte suchte, damit Du mit Recht dich beklagtest. Wohl sollte er, (wenn ihn nicht sein Uebermaß von Liebe hinderte, dich in deiner wahren Gestalt zu sehen) sich über dich beklagen, ja als seine Todtschändin Dich hassen und verabscheuen, da du ihn ohne allen Grund so schändlich verstoßen hast. Und hast du dir etwa einen Jüngling erwählt, der ihm an Adel, Schönheit, Tugend oder Reichthum gleich kommt? O der schönen Wahl, die du unter so vielen edlen Männern unsers Landes getroffen! Tief hast du dich herabgesetzt, indem du dich einem armen, prahlerischen, lügenhaften Biscayer in die Arme geworfen; aber ich bin reich, wirst du sagen und kann meinem Stande gemäß leben. Bedenke doch, daß deine Mutter noch jung ist und noch lange leben kann, und daß, wenn du den Biscayer zum Manne genommen, du niemals ihr hättest wieder vor Augen kommen dürfen. Nimm also zu Herzen, was ich Dir gesagt, und lege deinen hochmüthigen Trotz und eigensinnigen Stolz ab. Laß dir rathe, und zwinge mich nicht, Gewalt zu gebrauchen, denn sei versichert, daß ich fest entschlossen bin, meinen Willen durchzusetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Brüssel, 11. Dez. Die „Indep.“ meldet aus Paris vom 6. Dez.: „General Trochu ließ den Brief des General Moltke mit seiner dankenden Ablehnung allenthalben affixiren. Die Regierung fügte hinzu, daß ihre Entschlüsse unverändert blieben: „Kämpfen wir fort! Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich!“

Brüssel, 11. Dez. Die „Ind. belge“ bringt eine offizielle Correspondenz aus dem königlichen Hauptquartier, welche aus wi-

Bekanntmachungen.

Walldau,
Gemeinde Großbeinbach.

Gläubiger-Aufruf.

Wer an die Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Hof-Bauren Leonhard Schurer von Walldau etwas zu fordern hat, wolle dies

innerhalb 14 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anmelden, damit man im Stande ist, für Vereinigung allenfälliger Forderungen Sorge tragen zu können.

Den 3. Dez. 1870.

Waisengericht.

Vorstand:

Bausch.

Welzheim.

Sanitäts-Vereins-Sache.

Nach den Ereignissen der letzten Woche

derlegbarer Quelle versichert, Preußen werde mit dem gegenwärtigen französischen Gouvernement auf Kamerlei, wie immer geartete Verhandlungen mehr eingehen, weil und so lange diese Regierung fortfährt, wortbrüchigen Offizieren Stellen in der Armee anzuvertrauen.

Brüssel, 11. Dez. Alexander Dumas Vater, ist am 5. d. bei Dieppe gestorben.

Tours, 10. Dez. Steenackers hat regelmäßige Dampfverbindungen zwischen Bordeaux und England und Bordeaux und Havre organisiert. Außer Gambetta sind sämtliche Minister nach Bordeaux gegangen. Nach Toulon wurde Befehl gegeben, alle disponiblen Kriegsschiffe nach Bordeaux zu schicken. Fourichon wird nächstens nach Cherbourg gehen.

Berlin, 10. Dez. Reichstag. Abend-sitzung. Das G. S. G. betreffend die Verfassungsänderungen durch Einfügung der Worte „Reich und Kaiser“ wird in dritter Lesung mit 188 gegen 6 Stimmen angenommen. Darauf wird Lascher's Adresse an den König angenommen. (Dagegen die Socialdemokraten.) Zur Ueberreichung der Adresse wird eine Deputation von 30 Mitgliedern erloost, darunter auch Roth's Hülfs-Minister Delbrück verkündet darauf die Schließung des Reichstags.

Haller Getreide = Markt

vom Samstag den 10. Dez. 1870.

Kernen 7 fl. 21 kr., 7 fl. 2 kr., 6 fl. — kr. abgesehl. 8 kr., Lager 906 Str., Schranne rest 212 Str.

Roggen (Lager 53 Str.) 5 fl. 48 kr., 5 fl. 43 kr., 5 fl. 15 kr., aufgesehl. 7 kr. Schranne rest 10 Centner.

Hafer (Lager 20 Str., Rest — Str.) 4 fl. 33 kr., 4 fl. 27 kr., 4 fl. 24 kr., abgesehl. 7 kr.

Gemisch 5 fl. 54 kr., 5 fl. 54 kr., 5 fl. 54 kr., aufgesehl. 18 kr., Lager 18 Str., Schranne rest — Centner.

Gerste 4 fl. 18 kr., 4 fl. 18 kr., 4 fl. 18 kr. (Lager 9 Str. Schranne rest — Str.) aufgesehl. 9 kr.

auf dem Kriegsschauplatz, wobei bei 1800 Edhne uneres engeren Vaterlands ihren Heldenmuth mit ihrem Blut bezahlten mußten, bietet sich für die Sanitätsvereine wieder ein reiches Feld der Thätigkeit.

Wir wenden uns daher wiederholt mit der Bitte an die Angehörigen von Stadt und Umgegend, unsere Aufgabe, die Leiden unserer Kranken und verwundeten Krieger zu lindern, durch Gaben zu unterstützen und namentlich die regelmäßigen Beiträge, die hier gesammelt werden, fortwährend willig zu geben.

Den 9. Dec. 1870.

Der Ausschuss des Zweig-Sanitäts-Vereins.

Anlehen-Gesuch.

Von einem größeren Gutsbesitzer werden gegen doppelte gesetzliche Güter-Versicherung 2000 fl. in Bälde aufzunehmen gesucht. Näheres sagt die Redaktion.

Waldau,
Gemeinde Großheimbach.

Hofguts-Verkauf.

Am Mittwoch, den 28. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,



wird in dem Rathhause zu Großheimbach aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Hofbauern Leonhardt Schurr von Waldau die vorhandene Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar:

- 20,0 Rth. ein zweistöckiges Wohnhaus,
- 7,3 Rth. ein einstockiges Ausbdinghaus,
- 36,6 Rth. eine zweibarnigte Scheuer,
- 29,0 Rth. ein Schafhaus,
- 6,0 Rth. ein Wasch-, Bad- und Branntweinhaus,
- 6,6 Rth. eine Wagenhütte und
- 1/2 M. 23,2 Rth. Hofraum mit Pumpbrunnen und Antheil an einem laufenden Brunnen,

- 7/8 M. 29,7 Rth.
- 5/8 M. 24,9 Rth. Gärten und Ländel,
- 6/8 M. 3,6 Rth. Hopfengarten,
- 58/100 M. 9,5 Rth. Acker,
- 36/100 M. 20,8 Rth. Wiesen und
- 17/100 M. 22,6 Rth. Waldungen.

119/100 M. 15,1 Rth. Gesamt-Messgehalt.

Die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande und gehört das Gut zu einem der schönsten der Umgegend.

Waldau liegt nur eine schwache Stunde von der Bahnstation Gmünd entfernt und führt eine neu angelegte Straße dorthin, so daß Gelegenheit gegeben ist, alle Erzeugnisse des Guts leicht dorthin abzuführen.

Die Zahlungs-Bedingungen sind insofern günstig gestellt, als nur 1/3tel des Kaufschillings baar zu bezahlen ist und der Rest in Raten getilgt werden kann.

Auswärtige — hier nicht genügend bekannte Liebhaber haben sich über Vermögen durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Den 8. Dezember 1870.

Schultheißenamt.
W a u s c h.

Waldau,
Gemeindebezirks Großheimbach.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Hofbauern Leonhardt Schurr von Waldau kommt in dessen Behausung folgende Fahrniß gegen Baarzahlung zum Verkauf, u. z.:

am Freitag, den 16. d. Mts.

von Morgens 9 Uhr an:

- Schmuck, Gold und Silber,
- Bücher,
- Mannskleider,
- Betten und Bettgewand,
- Leinwand;

am Samstag, den 17. d. Mts.

von Morgens 9 Uhr an:

- Küchengeräthe von Zinn, Messing,
- Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan, Steingut, Glas und irdenen Geschirre, und
- Schreinwerk;

am Montag, den 19. d. Mts.

von Morgens 9 Uhr an:

- Faß- und Bändergeschirre,
- Allerlei Hausrath,
- Getränke (Weiß),
- 1 Hausbund und
- 10 Hennen;

am Dienstag, den 20. d. Mts.

von Morgens 9 Uhr an:

vieles Fuhr- und Bauern-Geschirre, darunter 4 Wagen, 1 Berner-Wägele, Pflüge, Eggen, Pferde-Geschirre, 3 Schlitten; Wagen-Wende, Hopfenbau-Geräthschaften, Schäferergeräte mit Karren, Webstuhl mit dem nöthigen Geschirre, Most-Preße mit Reibtrog und Stein;

am Mittwoch, den 21. d. Mts.

von Morgens 9 Uhr an:

Früchte und Samen, Futter-Rüben, ca. 150 Sri. Erbhirnen, ca. 1,800 Dinkel- und Roggenarben, ca. 1,600 Habergarben, ca. 300 Gerstengarben, ca. 3 Ctr. Hopfen, ca. 470 Ctr. Heu und Dehnd, Vorräthe an Flach, Hanf, Brennholz, Werkholz, 7 Sägelblöcke, Dung, Stroh und Küchen Speisen, besonders Vorräthe an Schmalz und gedörtem Obst.

Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Den 8. Dezember 1870.

Waisengericht.

Vorstand:

W a u s c h.

Welzheim.

Meine sämtlichen

Blechwaaren,

Togelkäfigen, Erdöl-Lampen,
Kinder-Spielsachen und Küchen-Geschirre,

passend zu Christgeschenken, verlaufe ich zu herabgesetzten Preisen.

Beppelin.

Redaktion, Druck und Verlag von G. & P. Unterzuber.

Neue Lese-Gesellschaft.

Die halbjährige General-Versammlung findet

Mittwoch, den 14. d. Mts.

Abends 8 Uhr

in dem Gesellschafts-Lokale bei Speisewirth Plapp dahier statt. Diejenigen, welche als Mitglieder in die Gesellschaft — vom 1. Januar nächsten Jahres an — eintreten wollen, werden ersucht, ihre Anmeldungen an diesem Abende vorzulegen.

Welzheim, den 12. Decbr. 1870.

Hauptmann a. D.
Edlung.

Welzheim.

Frische Sendung:

Gußstahlstrohmesser

und

Blättchen,

sowie von den beliebten engl. Guß-Stein-

Bauch-Sägen

empfehle ich unter Garantie bester Qualität.
Kaufmann Tag.

Oberöfen jeder Größe,
Kochöfen verschiedener Sorten,
Kochgeschirre, Kunstherde u. s. w.
zu neueren billigeren Preisen bei
Kaufmann Tag.

Geld-Gesuch.

Gegen doppelte gesetzliche Sicherheit werden 400-600 fl. aufzunehmen gesucht.

Von wem, sagt

die Redaktion d. Bl.

Der Pfandschein kann ebenfalls daselbst eingesehen werden.

Welzheim.

Kohlen-Bügeleisen

und

gewöhnliche Bügeleisen

empfehle ich in hübscher Auswahl

Schmied Weller.

Breitenfürst.

Einer in diesem Blatte vor etlichen Tagen erschienenen Annonce, welche gefälscht war und mich als Käsehändler gerirte, gegenüber, kann ich nicht umhin, Folgendes zu erklären:

Der Fälscher und Betrüger — betrog Redakteur um Insertionsgebühr — mag er ein Scheerenschleifer, Maschinist oder Hausknecht oder sonst etwas sein, ist jedenfalls recht getäuscht, wenn er glaubt, er könne den Leuten glauben machen, ich habe einen Käsefraß angefangen; seine Hieroglyphen, ich hoffe es, werden den Betrüger noch verrathen und wird es dann an mir sein, ihn geeigneten Orts zu belangen. Immerhin aber ist er ein elender Schuft.

Georg Schüle.